

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

50 (21.6.1843)

Erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwoch
u. Samstag. Abon-
nementspreis viertel-
jährig 30 Kreuzer.

Stadt- und Landbote

Inserat für Nicht-
abonnenten: 2 kr. für
den Raum der Zeile
Abonnenten d. Blat-
tes hingegen zahlen
nur 1 kr. f. d. Zeile

Nr. 50.

21. Juni.

1843.

Nr. 10335. Die Instruction der Feldschützen betr.

An sämtliche Ortsvorgesetzte:

Es ist diesseits der Antrag gestellt worden, die ohnlangst in diesem Blatte erschienene, von dem Großh. Land- u. Amts- Revisor Rheinländer verfaßte Instruction für die Feldschützen, besonders abdrucken und den Ortsvorgesetzten gegen Bezahlung zur Einhändigung an die Feldschützen zuzusenden. — Die Vorgesetzten werden angewiesen, sich berichtlich anher zu äußern, ob sie diesem Antrag beistimmen oder nicht.

Karlsruhe, den 13. Juni 1843.

Großherzogliches Land- Amt.

v. Fischer.

Kirchenbuchauszüge Mai 1843.

Liedolsheim.

1) Geborene:

6. Mai Maria Karolina, Vater: Ernst Adam Seith, hiesiger Bürger und Strumpfsticker.
8. " Nicolaus, Vater: Philipp Kord, Bürger und Maurer von Dudenhofen in Rheinbaiern, wohnhaft zu Dettenheim.
9. " Wilhelm, Vater: Johannes Färnik, hiesiger Bürger und Bauer.
13. " Wilhelmine, Vater: Johann Friedrich Roth, hiesiger Bürger und Webermeister.
16. " Louise Wilhelmine, Vater: Georg Adam Seith, hiesiger Bürger und Schneidermeister.
18. " Katharine Friederike, Vater: Christoph Hummel, hiesiger Bürger und Bauer.
18. " Johann Wilhelm, Vater: Martin Roth, hiesiger Bürger und Bauer.
21. " August, Vater: Michael Kubach, hiesiger Bürger und Schmidmeister.
24. " Johanna Christine, Vater: Job Christ. Roth, hiesiger Bürger und Bauer.
26. " Johanna Christine, Vater: Ernst Adam Roth, hiesiger Bürger und Bauer.
30. " N. N. ein Mädchen, lebte nur wenige Minuten, Vater: Johann Michael Seith, hiesiger Bürger und Webermeister.

2) Getraute:

11. Mai Adam Friedrich Roth, Bauer, ehelich lebiger Sohn des Johann Adam Roth, hiesigen Bürgers und Bauern, mit Christine, geb. Rees, Wittwe des weiland jun. Johann Daniel Tropf, hiesigen Bürgers und Bauern.

2) Gestorbene.

12. Mai Louise Christine, Tochter des Johannes Seith, hiesigen Bürgers und Bauers, alt 9 M. 4 T.
19. " Christoph Friedrich, Sohn des Georg Friedrich Bolz, hiesigen Bürgers und Bauern, alt 7 Monate 14 Tage.

19. Mai Johann Christoph, Söbelbecker, hiesiger Bürger und Bauer, Wittwer, alt 81 J. 5 M. 2 T.
22. " Rudolph, Sohn der Maria Magdalena Huber, von Karlsdorf, alt 3 Monate 11 Tage
27. " Christoph Heinrich, Sohn des Johannes Kubach, hiesigen Bürgers und Zieglers, im Ortsbache ertrunken, alt 1 Jahr, 7 Monate, 20 Tage.
30. " N. N. ein Mädchen, Tochter des Johann Michael Seith, hiesigen Bürgers und Webermeisters, alt einige Minuten.

Privat-Anzeigen.

Ich habe eine Parthie Zwetschgen erhalten, wovon ich das Pfund **à sechs Kreuzer** erlassen kann.
Jakob Ammon.

Ein brauchbarer eiserner Kochofen, mittlerer Größe, der von außen geheizt wird, ist mit Einschluß der Schlosserarbeit um 4 kr. per Pfund zu verkaufen in No. 47 der Säbringer Straße.

Zwei junge Leute, welche die hiesigen Lehr-Anstalten besuchen, können in Kost und Logis bis auf den 1. Oktober dieses Jahrs aufgenommen werden. Das Nähere ist bei Hofhauer Mayer in der alten Waldstraße No. 26 zu erfahren.

Wald-Haar, s. g. Seegrass
in ganz geruchloser trockener Qualität ist im billigsten Preis zu haben bei
Jakob Ammon.

Vorfälle.

— Nach einer neuen Verfügung ist den Fabrikanten von Dampfmaschinen in Frankreich gestattet, das nöthige Eisen frei einzuführen, wofür sie sich binnen sechs Monaten von da an über die Ausfuhr der damit verfertigten Artikeln ausweisen.

— In Frankreich wurden im Jahr 1841 23 Millionen Kilog. Tabak in den zehn königl. Fabriken verarbeitet, wovon 10 Millionen Kilogram im Lande gewachsen waren. Die Regie stellte sich den Tabak zu 1 Fres. 43 Cent. per Kilogram, und verkauft ihr Fabrikat zu 5 Fres. 93 Cent. Der Staat hat aus der Tabakregie im Jahr 1842 72 Millionen Fres. und seit der Einföhrung im Jahr 1811 bis zum 1. Januar 1843 1450 Millionen Frances bezogen.

— In Hanau hat der sechsundzwanzigjährige, ungerathene Sohn eines dortigen Bierbrauers das Haus seines Vaters mit heimlich dahingeschafftem Pulvervorrath in die Luft geprenzt; es soll dieses in Folge einer Drohung des Vaters geschehen seyn, der geäußert hatte, den Sohn der Polizei zur Züchtigung zu übergeben, weil alle Mittel väterlicher Autorität fruchtlos blieben. Den unglücklichen Thäter fand man mit zerschmetterter Hirnschale, außerdem wurden eine Magd und ein Kind vermißt.

— In Genua kam kürzlich ein Schiff mit vergifteten Häuten an, dieselben sind mit Arsenik verlegt, vorgeblich um sie vor dem Wurmstich zu schützen, man glaubt aber, um ihnen den Peststoff zu entziehen, da voriges Jahr in Amerika, wo die Häute herkommen, eine Viehpeste geherrscht habe. Es sind bereits 30 Lastträger angesteckt, sie bekommen Beulen und bigiges Fieber. Zwei sind gestorben. Die Häute sollen nun in aller Stille in's Ausland geschafft werden.

— In der Provinz Preußen haben mehrere der größten Gutsbesitzer ihre großen Brauntweinbrennerien mit bedeutenden Opfern eingestellt, weil sie nicht durch die Fabrikation und den Verkauf des Brauntweins zum Verderben des Volkes beitragen wollen.

Bur Unterhaltung und Belehrung.

Trübsal.

Novellette von Joseph Rant.

Nach einer wahren Begebenheit.
(Schluß von Seite 196.)

Die Diener eilten dem Maler zu Hülfe; der Sekretär faßte den bewegungslosen Herrn am Arme, dachte ihn wegzuführen, indeß nur einige Schritte, nur — — und wollte ihm zureden, daß er sich dennoch fasse; — er wäre zwar, — freilich; — aber Ihre Excellenz möchten dennoch —

Aber der Graf regte sich nicht und sah nur hin: blaß, sprachlos hatte er die Unterlippe zwischen die Zähne gepreßt und biß wüthend vor Schmerz darein; zwei große Thränen verdichteten sich langsam in den Wimpern, und schossen dann plötzlich über die Wangen.

Ein Schrei des jungen Malers zeigte an, daß er etwas gefunden habe; er zog an einem Kleidegen und hob das todte Kind aus der Erde. Schmerzlich verlegen wußte er nicht, ob er es dem erschütterten Vater vor die Augen bringen sollte.

Dieser aber war des todten, einzigen Kindes kaum ansichtig, als er es in seine Arme verlangte, und an die Brust pressend, heftig weinend auf- und abschrift.

Alle Andern versammelten sich geschäftig um die erwachende Mutter, die man in sitzende Stellung aufrichtete. Der vor Schmerz betäubte Vater sah und hörte nichts um sich, und ging mit dem todten Knäblein auf und ab an der erwachten Gemahlin, ohne die Geliebte zu beachten. Diese aber sah ihn zu, dann und wann von einem heftigen Seufzer durchschüttelt und leise weinend. „Hat schon gehen gelernt,“ sagte sie schmerzlich lächelnd, indem die Thränen stromweise über ihre Wangen stürzten. „Hat schon gehen können; — hat Dir zeigen wollen, wie es schon laufen gelernt; — fiel unter zehn Proben kaum einmal um, und konnte schon sagen: Papa!“

In ihrer Erschöpfung einige Augenblicke da sitzend, sah sie dem Gemahl zu, wie er fort und fort hin- und herschrift mit dem todten Kinde im Arme; raffte sich aber plötzlich auf, warf sich dem wiedergekehrten Gatten in den Weg, an die Brust, beide Liebliche mit lautem Jammer umklammernd. —

Einige Zeit darauf stand der junge Maler allein auf demselben Plage, in tiefster Seele betrübt und nach der Straße hinabsehend, und eine höchst trauervolle Menschenaruppe betrachtend, welche langsam den Fußsteig hinabzog. Der Graf, hatte den rechten Arm leitend und unterstützend um den Nacken der Gräfin geschlungen, welche ihr todtes Knäblein an dem Herzen hielt und kaum weiter wanken konnte. Mit der trauervollsten Körperhaltung folgten die Uebrigen zu dem Wagen.

Der junge Künstler vollendete später das Bild. Ich sah es letzten Sommer in Wien. Wunderbar vermochte er nicht in das Gesicht des Knäbleins jenen engelheitern Ausdruck zu bringen, wie er ihn beim Spiel mit der Mutter lebendig wahrgenommen hatte. Mutter und Knäblein lassen in den rührend-milden Zügen das nahe, trauervolle Ereigniß ahnen.

Rosine.

Novellette.

(Aus A. Lewald's Europa.)

Mit tiefer Verbeugung die Damen begrüßend, trat der Ritter Paulus ein.

„Sind Sie endlich hier!“ riefen alle zugleich aus, als sie ihn erblickten.

„Hat man Sie nicht nach Sibirien geschickt?“

„Die Rewa hat Sie also nicht fortgerissen?“

„Der Wind hat Sie nicht auf die Thürme von Moskau geweht?“

Der Ritter Paulus verneigte sich abermals, und erwiderte mit seiner gewöhnlichen Artigkeit:

„Man hat mich nicht nach Sibirien geschickt, wohin ich indeß gern gehen würde, wenn Sie es wünschten; die Rewa hätte mich nicht wohl fortreißen können, da sie seit zwei Monaten gefroren ist; und ich bin nicht in Moskau, da ich mich im Kreise der schönsten, der edelsten, der jüngsten, der geistreichsten Damen von Petersburg befinde!“

„Sie sind stets liebenswürdig,“ entgegnete die Dame des Hauses, eine russische Prinzessin, welche die auserlesenste Gesellschaft von St. Petersburg um sich zu versammeln pflegte.

Der Ritter brachte seine Perücke in Ordnung, richtete die gestickte Krämpe seines Hutes auf, stellte den Degen auf zierliche Weise zwischen den seidnen Knien fest, und warf einen Blick in dem Kreise umher, in welchem man ihm einen Ehrenplatz eingeräumt hatte. Er fand die Gesellschaft in ungewöhnlich trüber Stimmung.

„Ohne unbescheiden seyn zu wollen, möchte ich doch erfahren, was Sie heute so zurückhaltend macht?“ fragte er eine neben ihm sitzende, junge Gräfin.

„Ritter,“ antwortete diese, „weil Rosine nicht angekommen ist; vergebens warten wir schon mehr als zwölf Tage.“

„Wäre es möglich!“

„Sehr möglich,“ fügte eine andere Dame bei, deren Toilette sich nicht mehr durch die gewohnte Originalität auszeichnete; „und dies ist um so trauriger, als der Hof in zwei Monaten ein großes Fest geben wird. Ich würde zwanzigtausend Rubel bezahlen, hätte uns Rosine nicht diesen schlimmen Streich gespielt.“

„Und ich dreißigtausend Rubel.“

„Und ich fünfzigtausend.“

„Das ist viel,“ entgegnete der Ritter.

„Wie, viel? Sehen Sie, in welcher Lage wir uns befinden. Diese Dame ist coiffirt, als lebte sie in der Zeit des Königs Iwan I.; jene Dame sieht lächerlicher aus, als eine alte, sächsische Liebdingerin unter Maximilian dem Großen; das Fräulein dort wagt es nicht mehr, ihren Fuß öffentlich zu zeigen; kurz es ist nicht eine unter uns, die nicht für ihre Person unsäglich zu leiden hat. Und Sie sind erstaunt, Herr Ritter, wenn wir einen Preis auf den Wunsch setzen, Rosine unter uns zu sehen? Sind Sie nicht mehr die Sonne des Geschmacks von St. Petersburg.“

„Ich verstehe ihren Schmerz,“ antwortete der Ritter, dessen Selbstliebe auf eine so zarte Weise zur Theilnahme an der Trauer der Damen herbeigezogen wurde; „aber es gebricht mir an Mitteln, zu trösten. Diese Franzosen sind Wilde; sie brechen die Monarchie, sie sperren ihren König, ihre Königin ein, sie stürzen ihre Gesetze um, sie hintergehen das Ausland ...“

„Und gönnen uns Rosinens Besitz nicht; dies ist ein furchtbarer Rückschritt zur Barbarei.“

„Ohne Zweifel, gnädige Frau.“

„Wie schlecht!“

„Sehr schlecht,“ wiederholten junge Stimmen, frisch und sonor wie Krystall. „Sie, die so artig sind oder waren, wollen Sie uns Rosine vorenthalten!“

„Ach, lebten wir noch in den Zeiten des Ritterthums,“ rief eine Stimme, „so könnte die Sache nicht so schlimm stehen!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Ritter Paulus, der wohl fühlte, daß die Anspielung auf seinen Degennopf abzielte. „Gibt es kein Ritterthum mehr, mein Fräulein, so gibt es doch noch Ritter am Hofe von Rußland.“

„Daran zweifeln wir nicht,“ entgegneten alle Damen zugleich, als hätten sie den Sinn des Ausrufs errathen, den Sie veranlaßt; „aber wo sind sie in diesem Augenblick?“

„Einen von diesen Rittern, ein Muster alter Zeiten, haben Sie vor sich, meine Damen; er liegt zu ihren Füßen, bereit, wie die alten Ritter, sein Blut für Gott, seine Dame und sein Vaterland zu vergießen.“

„Ich halte Sie für muthig ergeben, Ritter,“ sprach das Edelfräulein, das zuerst die schöne Regung hervorgerufen hatte; „aber würden Sie wohl in einem Augenblicke nach Frankreich, nach Paris gehen, da Frankreich in Flammen steht und Paris im Blute schwimmt, um zu erfahren, was aus Rosine geworden ist? Würden Sie Ihr Leben an ein Unternehmen setzen, welches gefährlicher ist, als das Wagniß des Don Quixote, da er die Grotte von Montesinos hinabstieg.“

„Ich würde es wagen.“

„Bravo, Ritter Paulus!“ riefen die Damen, eilten, ihn zu umarmen, und trugen ihn auf seinem Stuhle im Saale umher.

„Ritter,“ sprach die Prinzessin vom Hause, „diese Damen nehmen Ihr Anerbieten an, und wollen Ihre Ergebenheit auf die Probe stellen. Sie sind es zufrieden, daß Sie nach Paris gehen, um Rosine zu holen, aber unter der Bedingung, daß Sie als Reisekosten alle Geldsummen annehmen, welche sie gegeben hätten, um in den Besitz dieses Weltwunders zu gelangen.“

Der Ritter erröthete, ließ sich bitten, und gab endlich nach, da er wohl wußte, daß jede von diesen Damen bei seiner Rückkehr von der gefährvollen Pilgerfahrt im Stande seyn würde, ihn durch Verwendung bei Hofe für Alles zu entschädigen, was Unritterliches in der Annahme des Geschenkes lag.

(Schluß folgt.)

Oekonomisches.

Blumen- und Gartenfreunden wird eine neue Entdeckung, auch die zartesten ausländischen Gewächse in unserm Klima im Freien zu erhalten, sehr willkommen seyn. Man beschneide die Zweige der Pflanze, gebe ihr ein Paar Seitenpfähle, spanne sie über eine Hülle von angefeuchteter Leinwand, oder einem andern feuchtgemachten Zeug. Diese Umkleidung schirmt die edelste Pflanze (Baum oder Blume eben so, wie die Schneedecke unsere Saatsfelder, und man kann es wagen, die empfindlichsten Pflanzenarten aus südlichen Zonen, in dieser Hülle bei den strengen Winter unter freiem Himmel im Gartenboden stehen zu lassen.

Die Karlsruder Zeitung enthält folgendes Mittel um das Samenkorn zu einem schnellen Keimen und vorzüglichem Fruchtbarkeit vorzubereiten: Man nimmt auf ein Malter Getreide ungefähr ein Simeri Holzschale (oder zwei Pfund Potasche) und vier Pfund Kochsalz. Die Asche und das Kochsalz kocht man in einer hinreichenden Menge Wasser zu einer Lauge und läßt diese nachher erkalten. (Nimmt man Potasche, so ist dies nicht nöthig.) Hierauf macht man ein Loch in den Getreidehaufen, welcher aber auf einem ebenen Boden liegen muß, gießt die Lauge nach und nach auf das Getreide, und rührt die Körner mit einer hölzernen Schaufel so lange um, bis sich das Wasser eingefogen hat, wornach man es wieder auf einen Haufen zusammenschauft. Den Tag darnach wird man es schon aufgeschwollen finden und den Keim im Hervortreten begriffen sehen. Weil nun die Körner eine gewisse Schwere bekommen haben, so kann man sogar beim Winde säen und der Sämann wird nicht im Geringsten inkommodirt, auch finden die Vögel kein Behagen, die Saat zu genießen. Die Vortheile dieser Vorbereitung sind: erstens man braucht weniger Aussaat, weil wegen des leichten und schnellen Keimens jedes Korn aufgeht; zweitens kann man um vierzehn Tage, auch vier Wochen später säen, weil es gleich aufgeht; drittens wird die Ernte sehr reichhaltig, und viertens endlich, ist es gegen jeden Insektenfraß gesichert.

Verschiedenes.

Eingefandt. Am 27. Mai d. J. Nachmittags nach 4 Uhr erkrankte zu Liebolsheim das etwas über 1 1/2 Jahre alte Kind des Johannes Kubach von Liebolsheim in dem dortigen Ortsbache vor der elterlichen Wohnnung. Da der Bach durch die noch in Arbeit begriffene neue Werkanlage, die sich der Länge nach über ihn hinzieht, verschüttet worden ist, und nur noch an der fraglichen Stelle wenig stehendes Wasser enthält, so mochte die, von den abwesenden Eltern mit Beaufichtigung der Kinder beauftragte Person um so leichter das Hinausgehen des Kindes aus der Stube, wornach es verlangte, für ungesährlich halten. Zurückkehrend vom Feldgeschäft, in welchem auch die Nachbarsleute abwesend waren, bemerkte ein dastier Bürger das unglückliche Kind und zog es heraus. Seiner Aussage nach hätte er eine merkwürdige Vorahnung von diesem Unglücksfall gehabt, indem es ihn über seinem Feldgeschäfte immer gemahnt habe, ein Sterbelied still vor sich hin zu singen, und es ihm immer gewesen sei, als müßte er einem Verunglückten auf seinem Wege begegnen. — Dieser traurige Fall redet für sich selbst, wie leider schon so viele ähnliche, wie man nicht vorsichtig und sorgfältig genug in der Beaufichtigung von Kindern seyn kann.

Der wohlangebrachte Empfehlungsbrief. Ein junger Musiker, dessen Lebenswandel eben nicht der solideste war, kam nach Berlin, mit einem Briefe an den Kapellmeister H*** versehen. Gleich am ersten Tage gerieth er in eine muntere Gesellschaft, und ziemlich betrunken nach Hause wankend, trat er fehl und fiel in eine Gasse. Hier lag er aber nicht allein, sondern neben einem andern Kumpan, der die Rinne für sein Bett gehalten hatte, und sanft darin

entschlummert war, jetzt aber sehr sanft erweckt wurde. — „Herr, was wollen sie von mir?“ fuhr er den Störer seiner Ruhe an, „ich bin der Kapellmeister H***.“ — „Ach, so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen Empfehlungsbrief abgebe,“ lautete der Ausgesandte, und übergab das Schreiben. — „Gut, mein Lieber,“ sagte H***, „morgen wollen wir weiter davon sprechen, jetzt aber lassen Sie uns schlafen.“ — Und Beide schliefen gemüthlich neben einander, bis die Patrouille sie weckte, und ihnen auf der Wache eine andere Schlafstelle anwies. — „Sie sind mir sehr gut empfohlen, junger Mann,“ sagte H*** am andern Tage, als er nüchtern war, „und dürfen meiner wärmsten Protektion versichert seyn.“ (Wiener Zeitschrift.)

Viktualien-, Brod- und Fleisch-Care für die Städte Durlach und Bruchsal pro Juni.

Benennung der Viktualien.	Preise in			
	Durlach v. 17. Juni.		Bruchsal am 12. Juni.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Mtr. Weizen	16	—	—	—
„ „ Neuer Kernen	16	12	14	52
„ „ Neu Korn	13	57	12	30
„ „ Gerste	11	12	10	42
„ „ Weiskorn	15	—	14	—
„ „ Neuer Hafer	7	13	7	30
Das Pfd. Mastochsenfleisch	—	13	—	14
„ „ Schmalzfleisch	—	11	—	12
„ „ Kalbfleisch	—	10	—	9
„ „ Hammelfleisch	—	10	—	10
„ „ Schweinefleisch	—	12	—	12
Das Pfd. Rindschmalz	—	30	—	—
„ „ Schweineschmalz	—	32	—	—
„ „ Butter	—	26	—	—
„ „ Unschlitt, ausgel.	—	24	—	—
„ „ Lichter	—	26	—	—
4 Stück Eier	—	4	—	—
Ein Zentner Heu	2	42	—	—
100 Bd. Stroh à 18 Pfd.	23	—	—	—
Hart Holz das Mees	19	—	—	—
				Malter.
Einfuhr Summe in Durlach				1215
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt				41
Summe des Vorraths				1256
Verkauft wurde heute				1131
Und aufgestellt bleibt				125
Weißbrod zu 6 kr. in Durlach soll wiegen			21	2lb.
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd.			7	2lb.
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen			7	2lb.

Berichtigung.

In Nr. 48 dieses Blattes erste Zeile des letzten Verfes des Gedichts: „Fürstliche Menschentliebe,“ lese statt mit Glück, im Glück